

Überkonfessionelle Zusammenarbeit

Die überkonfessionelle Zusammenarbeit ist eine gute Sache, sie kann aber auch zu einer Herausforderung werden, wenn ein gläubiger Mensch nicht nur am Sonntag in die Kirche gehen will, sondern mehr für Christus tun möchte. Der erste Gedanke ist, dass es eine überkonfessionelle Einheit unter den gläubigen Leuten aus verschiedenen Kirchen/ Gemeinden geben soll. Warum? Die Antwort ist einfach: weil die Kraft in der Einheit ist.

„Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige“ sagt Jesus in Mt. 9,37. Aber was geschieht, wenn die Arbeiter nicht in Einheit sind? Man kann nicht vorangehen. Also, müssen wir etwas für die Einheit tun. Aber wie?

Oft sehen wir, dass überkonfessionelle Veranstaltungen sehr bunt sind, denn alle christlichen Richtungen bringen ihren Frömmigkeitsstil, ihre Tradition und ihre Pläne für die Rettung der Welt. Es ist so bunt, und leider hören wir oft nichts über das Wichtigste: den Glauben. Was ist der Glaube eigentlich? Man kann sagen, es sind nicht die äußeren Dinge, sondern eine innere und geistliche Haltung. Trotzdem könnten manche Leute denken, wenn sie ihre Hände aufheben, neue Lieder singen, knien oder zu Maria beten, das wäre der Glaube.

Ich habe über dieses Thema nachgedacht, als ich unter Studenten der Theologie einen Bibelkreis organisieren wollte. Im Allgemeinen gibt es unter Theologen viele starke Persönlichkeiten. Ich sage oft mit Humor: „Im Christentum ist das Schlechteste, dass viele Leute über sich selbst denken, sie seien die besten Leiter, aber ich weiß, ich bin der beste Leiter.“ Aber wenn wir wirklich so denken, können wir keine echte Einheit erwarten?

Wenn wir echte Einheit wollen, müssen wir unsere besondere Persönlichkeit zu Hause lassen. Ich bin auch eine besondere Person und habe aber meine individuelle Persönlichkeit zu Hause gelassen. Als Leiter habe ich die anderen im Bibelkreis gebeten das genauso zu tun. Zum Beispiel mag ich die neuen Lobpreislieder und hebe gerne meine Hände beim Singen. Das habe ich dann zu Hause gelassen. Ich blieb ruhig sitzen und ich habe die älteren Lieder mitgesungen. Am Anfang haben wir dort nur Bibel gelesen und gebetet. Was ist später geschehen? Solche Leute saßen im Gespräch nebeneinander, die in der Vergangenheit wegen ihrer unterschiedlichen Frömmigkeit und Persönlichkeit nicht miteinander sprachen. Das war eine neue Einheit. Und ich habe später erhobene Hände in diesem Kreis gesehen und neue Lieder gehört, die gemeinsam gesungen wurden. Ein langsames Wachstum zur Einheit hatte begonnen. Ich empfinde, so sollte überkonfessionelle Zusammenarbeit sein. Wir müssen Demut üben, und uns nicht mit unserer Persönlichkeit vordrängen, sondern tiefen Glaube und Liebe üben.

Dávid Hornyák

(Student der reformierten Theologie in Ungarn)